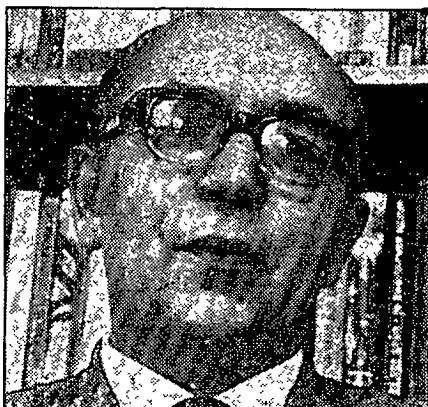


WOHLSTANDSKRAWATTEN, RÄUBER UND RATTEN

Neue westdeutsche Arbeiter-Lyrik

Der ersehnte reine Himmel über der Ruhr, das Zechensterben, die Misere im Wohlstand sind Motive westdeutscher „Neuer Industriedichtung“, die in einer Broschüren-Reihe unter diesem Titel jetzt vom Paulus-Verlag, Recklinghausen, herausgegeben wird. Die Verfasser gehören zur Dortmunder Schriftsteller-„Gruppe 61“, die vor allem durch

den Ex-Kumpel und Romanautor Max von der Grün („Irrlicht und Feuer“) bekannt geworden ist. Ziel der Gruppe, so sagt ihr Mentor, der Dortmunder Bibliotheksdirektor Fritz Hüser, sei die literarische Bewältigung der modernen Arbeits- und Arbeiterwelt, Voraussetzung für die Mitgliedschaft aber nicht der Arbeiterberuf. Hüser: „Diese Gruppe ist offen für alle.“



Büscher

JOSEF BÜSCHER, 47, war Abiturient, dann Bergmann und ist heute Zechenangestellter in Gelsenkirchen:

Am Lohnschalter

Ich stelle mich an.
Rund hundert Mann,
dann komm ich dran,
Ein Arbeitstier
schuffte ich hier.
Was zahlt man dafür?
Gerechten Lohn?
Hohn! Illusion!
Wer zahlt den schon?
Spitzenlohn?
Wer kriegt den schon?
Auch Illusion!
Langsam voran.
Noch sechzig Mann,
dann komm ich dran.
„Gerechtigkeit!
Wir brauchen mehr Zeit!“
Man gab uns mehr Zeit.
„Gerechte Aktion!
Wir fordern mehr Lohn!“
Wir haben mehr Lohn,
mehr Licht — mehr Schatten,
Wohlstandskrawatten,
Räuber und Ratten.
Los weiter! Der nächste!
Der Vordermann!
Jetzt bin ich dran!

Zechensterben

Das Eisentor ist fest verrammelt. Fremder Wächter
blickt lustlos an die lange Backstein-
mauer.
Stumm liegt der Schacht, auf den in
jäter Trauer
Nacht ihre Tränen weint, indes
Gelächter
aus naher Kneipe schallt. Musikbox
röhrt.
So laut hat man sie nie vernommen.

Beklommen lauschen werkgewohnte
Hallen
vom Hohlton ihrer Agonie betört.
Das Schachtgerüst verkriecht sich rad-
los in die Falten
der Nacht. Lichtmaste stehen — hundert
Galgen —
lichtlos. Auf den verwaisten Plätzen
balgen
sich Grubenratten, dreist und ungehal-
ten.
Das Bergwerk stirbt. Unheimlich
dieses Sterben.
Grundwasser steigt und überschwemmt
die Sohlen.
Ersoffene Kohlen. — Glückauf! —
verlorene Kohlen!
Es macht uns frieren, denken wir der
Enkel.

HILDEGARD WOHLGEMUTH, 48, war
Volksschullehrerin und lebt jetzt als
Hausfrau im rheinischen Siegburg:



Hildegard Wohlgemuth

Kinderlied für Klaus

Hoppe hoppe Reiter.
Vater war Gefreiter.
Als er fiel, da schrie er.
Und dann schrie er nie mehr.
Und schaukelt dir der Magen, du,
die Augen links, die Augen zu.
Wir kriegen Witwenrente.
O dolce far niente.
Knusper knusper Kläuschen.
Vater hat kein Häuschen.
Mutter kriegt vom Staate
Lastenausgleichsrate.
Und wer vom hohen Rosse fällt,
im Gleichschritt marsch nach Waisengeld.
Als Wandspruch für den Zaster:
Per aspera ad astra.
Ringel rangel Rose.
Kläuschen kriegt 'ne Hose.
Klaus bekommt vom Staate
gratis die Granate.

Und in memoriam, juchhu,
die Augen links, die Augen zu
für immer. Hops. Hops Reiter.
Und wenn er fällt, dann schreit er.

ARTUR GRANITZKI, 59, war Bau-
Zimmermann und lebt jetzt als Invalide
in Köln:

Inventur

Mittags,
in der Baubude träume ich
vom Abendschatten
und abends bin ich leer.
Die verkauften Stunden
mahlen meine Träume
zu Scherben
und Staub für die Augen.

Solange ich fernsehtauglich bin,
schenkt mir mein Leitgerät,
vor dem Schaukelstuhl,
meine Denk- und Traumprothesen.

Für die gerade Haltung
und die Arbeitsmoral
hat mir die Krankenkasse
ein Korsett bewilligt.

Am Morgen

Wie einfach ist doch das Leben
am Morgen zur Arbeit zu gehn
am Freitag die Hand hochzuheben
und sonst bleibt man ungesehn

Manchmal wird auch gerempelt
morgens im Stoßverkehr
und bei Frost wird gestempelt
was will man noch mehr

Und die Kinder bekommen Kinder
und manchmal sterben sie auch
die Luft war früher gesunder
das kommt von dem vielen Rauch

Vielleicht — nach schweißigen Tagen
in rheumagestörter Nacht
nur selten hörst du dich fragen:
Was hat da schon wieder gelacht?



Granitzki